

Dankesrede von Aat Vos

anlässlich der Verleihung der Karl-Preusker-Medaille am 28. Oktober 2021

Liebe Menschen, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Frau Dr. Homilius, liebe Frau Weißmann, hallo Team Stadtbibliothek Ludwigshafen, dear Mr. Pine in Amerika, my beloved wife Suuz, Mam, Familie und Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren und vor allem: Hey mein unglaubliches Team!

Zuerst: Ich bin überrascht und überglücklich! Dass Sie heute dem Team aatvos die Karl-Preusker-Medaille verleihen, ist ein großer Moment für uns. Dafür gibt es nur ein Wort: DANKE!

Lassen Sie uns auch insbesondere daran denken, dass wir hier sind, weil uns etwas eint. Weil wir alle hier an die Kraft unserer Arbeit für diejenigen glauben, die heute nicht hier sind. Es sind die uns meist unbekanntesten Menschen in unseren Kommunen, die auf uns angewiesen sind. Für sie arbeiten wir. Für Menschen deren Leben wir versuchen, zu bereichern. Mit den Orten, die wir schaffen. Mit unserer Inspiration, die wir geben. Dieser gemeinsame Glaube an die Kraft einer inklusiven Gemeinschaft führt uns heute hier zusammen.

Dear Joe, it was already a great honor that one of my great inspirators wanted to collaborate on the 3rd4all book. But, that one day you would write an inspiring laudation speech for me, I could never have imagined beforehand. Thank you for all I learned from you and thank you for the time you put into making your wonderful video speech.

Vielen DANK, Tanja Weißmann! Neben Ihrer Aufgabe als Leiterin der Stadtbibliothek Ludwigshafen haben Sie sich auch noch die Mühe gemacht, diesen besonderen Nachmittag zu gestalten. Und auch DANKE an der Ludwigshafener Crew, und dem Team der Who. am. I. Creative Academy.

Urban Screen!, Till, DANKE. Ihre Arbeit ist stärker als Architektur!
Und lieber Saxophonspieler Felipe Nader: DANKE! Gänsehaut!

Und natürlich: Liebe Anwesende für viele von Ihnen ist Ludwigshafen nicht um die Ecke. Ich schätze es sehr, dass Sie hier sind. Last but not least, liebe Zuschauer im Livestream: Vielen Dank für Eure Zeit.

Hi Mam, wat fijn dat je er bij bent.

Eines möchte ich klarstellen: Ohne unser Team hätten wir niemals erreichen können, was wir erreicht haben.

DANKE Hélène, Eunice, Jasper, Tessa, Vera und Thijs.

DANKE, Sjoerd, Siv, Juliët, Kirstin, Co, Thomas, Alissa, Christian, Peter und Marco de Boer.

DANKE Pepijn, mein Sohn! – und nicht zu vergessen: DANK an unseren großen Freund Marcel van der Veer – und last but not least

DANKE, meine liebe Suuz - you made me do it - wir sind ein Team.

It takes teamwork to make our dream work.

Liebe Anwesende, ich erspare Ihnen eine lange Lebensreise. Einige Höhepunkte nur, möchte ich mit Ihnen teilen. Denn diese haben dazu geführt, dass ich heute die Karl-Preusker-Medaille in Empfang nehmen darf.

Mein Traum als junger Mann war, Architekt zu werden. Mich hat fasziniert, wie man Menschen Raum geben kann. Es wurde eine lange Reise. Eine Reise entlang vieler Dogmen mit dem EGO als Treibstoff. Und ich war eigensinnig.

Mir ist jetzt klar, dass man als Architekt wissen muss, was in der Gesellschaft passiert. Und gerade dann, wenn man im öffentlichen Bereich arbeitet. Das sollte unser Grundwissen sein.

Menschen geben Orten Bedeutung. Architekten können sie lediglich entwerfen.

Für mich persönlich hat sich im Jahr 2015 alles geändert. Damals bat mich Direktor Theo Peeters um einen Entwurf für die Innenausstattung der Bibliothek in Oosterhout in den Niederlanden. Den Entwurf habe ich geliefert, allerdings war Theo nicht zufrieden. Er war der Meinung, mein Entwurf wäre zu sehr 'Architekt'. Ich habe dann nachgebessert, doch auch mein überarbeiteter Entwurf wurde abgelehnt. Shit happens!

Es folgte eine dritte Runde: ein Wettbewerb, um den Plan zu retten. Ich hatte keine Lust, daran teilzunehmen – mein EGO, wie schon erwähnt.

Doch ich habe mich überzeugen lassen, mitzumachen. Danke, Justus.

Und so habe ich Theo nochmals besucht. Er hat mich in einen Raum mitgenommen, den ich noch nicht kannte und von den Besuchern der provisorischen Bibliothek selber gestaltet war.

Ein großer Erfolg! Theo nannte diesen Raum "das Wohnzimmer". Das war neu für ihn, und es war neu für mich.

Diese Entdeckung inspirierte mich dazu, zusammen mit einem Designteam die Bibliothek als „Wohnzimmer“ zu gestalten. Und siehe: Wir haben den Wettbewerb gewonnen.

Am Abend vor der Eröffnung habe ich ein Gefühl erlebt, das ich von meinen vorangegangenen Projekten nicht kannte – ich fand es gemütlich. Und keine Gedanken mehr über Details und Sichtachsen. Ich habe mich einfach wohl gefühlt.

War dies der Wendepunkt in meiner Karriere? Nein! Ein paar Wochen später schickte mir ein unbekannter Mann – nennen wir ihn John – eine E-Mail, in der er schrieb: "Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, denn zum ersten Mal seit vier Jahren verlasse ich mein Zuhause. Weil diese Bibliothek der Ort ist, an den ich wirklich gerne gehe." Diese E-Mail war es, die mich wirklich berührt hat.

Auf einmal wurde mir klar: 25 Jahre lang war ich Aufträge für öffentliche Räume - wie Bibliotheken - aus der falschen Perspektive angegangen. Anstatt etwas zu konstruieren, das mir Spaß macht, muss ich etwas entwerfen, das andere brauchen, das andere glücklich macht.

Das schaffe ich allerdings nicht allein. Dabei brauche ich Hilfe. Ich muss verstehen, wie die Benutzer denken. Was sie brauchen. Wie Gesellschaften funktionieren. Wie man ein Erlebnis schafft. Wie man "gut verbrachte Zeit" - time well spent - gestaltet.

Und ich entdeckte die Arbeit des amerikanischen Stadtsoziologen Ray Oldenburg, "the godfather" des Dritten Ortes. Das hat mich dazu inspiriert, unser Buch 3RD4ALL – How to Create a Relevant Public Space zu schreiben. Und ich habe so viel gelernt.

Und: Es entstand die Jugendbibliothek Biblo Tøyen in Oslo. Das Video, das unser lieber Co davon gemacht hat, ging viral. Das war ein Wendepunkt. Dieses Projekt hat bewiesen: Es ist machbar! Wir können, wenn wir die Dinge anders machen, tatsächlich bessere Orte schaffen. Es war ein Augenöffner! Nicht zuletzt für mich.

Marcos Video fand auch den Weg nach Deutschland und ein paar „Early Adapter“ erkannten das Potenzial. Ohne die Offenheit von Anja Flicker wären wir heute nicht hier. Ohne das Engagement von Julia Bergmann wären wir heute nicht hier. Und ohne die Power von Dr. Hanne Vogt wären wir heute nicht hier.

Allen dreien schulde ich großen Dank. Ihre sensiblen Antennen haben unsere Signale aufgefangen und dazu geführt, dass ich in die Entwicklung von zwei speziellen Bibliotheksprojekten einbezogen wurde. Pilotprojekte für erfolgreiche Dritte Orte in Deutschland: die Hubland Bibliothek der Stadtbücherei Würzburg und die Bibliothek Kalk der Stadtbibliothek Köln.

Auf unserer Reise durch Deutschland erfuhren wir, dass John nicht allein war.

Wir lernten Hans-Jörg Anders kennen. Hans, ein ehemaliger Tischler, arbeitet als Jugendarbeiter im Jugendzentrum in Döhren, einem Stadtteil von Hannover. Er erklärte uns, wie man ein erfolgreiches Jugendzentrum betreibt. Indem man Vertrauen schenkt, indem man Wissen vermittelt, indem man Raum für Aufmerksamkeit schafft, indem man Abstand nimmt. Indem man die Kids ihren eigenen Boxring bauen lässt und ihnen sogar den Schlüssel gibt. Und damit die Welt der Jugendlichen in Hannover ein bisschen schöner machen kann.

Und wir lernten Mathias Abraham kennen. Er arbeitet im Familienzentrum Radebeul. Er erzählte uns, wie ein erfolgreiches Mehrgenerationenhaus und Café funktioniert. Indem man gemeinsam kocht, isst, strickt, liest, Karten spielt und so weiter. Und damit die Welt der Singles und Familien in Radebeul ein bisschen schöner machen kann.

Und wir lernten Lenara Sanders kennen. Sie arbeitet bei den Bücherpiraten Lübeck. Sie erklärte, wie die Bücherpiraten einen erfolgreichen dritten Ort für Kinder schaffen: Indem sie Aufmerksamkeit schenken, Wissen weitergeben, das Lesen fördern, Diskussionen anregen und Aktivitäten organisieren. Und damit die Welt der 12- bis 20-Jährigen in Lübeck ein bisschen schöner machen können.

Und wir lernten Tanja Weißmann und ihr Team kennen. Hier, in Ludwigshafen, der Stadt, die 2018 zur "hässlichsten Stadt Deutschlands" gewählt wurde – was ist das eigentlich für ein Titel?

Man sollte meinen, dass Sie sehr motiviert sein müssen, um hier eine Bibliothek zu führen. Nun motiviert sind Sie!

Der Drive, (um) diesen Raum, den ersten Nachkriegskinosaal Ludwigshafens, in seinem alten Glanz wiederherzustellen, ist einfach super. Dieses Gebäude war ein Symbol der Hoffnung, mit Geschichten und Inspiration für eine hart arbeitende Wiederaufbaugeneration.

Das Gebäude kann ein zweites Leben bekommen. Es kann wieder zu einem Symbol der Hoffnung werden. Mit Geschichten und Inspirationen für eine neue Generation. Ein starker physischer Ort, eine attraktive mentale Adresse.

Zusammen mit dem Team dieser Bibliothek und Urbanscreen haben wir einen schönen Plan dafür erstellt. Es ist wichtig, dass dieser Plan umgesetzt wird. Nicht für uns als Designer. Aber für die Kinder von Ludwigshafen. Sie brauchen einen physischen Ort, an dem sie sich treffen, zusammenarbeiten und lernen können.

Wenn wir eines aus der Pandemie gelernt haben, dann, dass physische Orte wichtiger sind denn je. Orte, an denen sich jeder, unabhängig von Alter oder Herkunft, willkommen und sicher fühlt, gesehen und gehört wird. Jede und Jeder sollte so einen inklusiven, frei zugänglichen Ort in seiner Nähe haben.

Insbesondere für unsere jüngste Generation: die i-Generation, auch bekannt als Generation Z. Ein zugänglicher physischer Ort ist wichtig, um die super-vernetzten Kinder aus ihrer Echo-Kammer herauszuholen. Sie müssen lernen, dass Unterschiede zwischen Menschen okay sind. Und dass es sinnvoll ist, gemeinsam über Themen zu sprechen. Um zusammen Spaß zu haben. Ein solcher Ort sollte besser sein als zu Hause. Cooler als die Schule. Und viel schicker als die beste Kneipe der Stadt. Dies sollte ihr Platz sein. Ein Ort, an dem man seine Zeit gut verbringen kann. Time well spent!

Ich wünsche mir sehr, dass die i-Generation bald diesen Ort in Ludwigshafen besuchen kann. Um vielleicht sogar den Weg auf die Bühne zu finden. So wie die MaRhymz-Rapper heute. Damit die Welt der Ludwigshafener Jugend ein bisschen schöner wird.

Das muss unser Ziel sein. Das ist die Stärke unserer Arbeit für diejenigen, die heute nicht hier sind: die unbekannt Menschen in unseren Kommunen, die auf uns angewiesen sind.

Die Menschen, deren Leben wir versuchen zu bereichern: mit den Orten, die wir schaffen, mit der Inspiration, die wir geben.

Heute sind wir hier zusammengekommen, weil wir an die Kraft einer inklusiven Gesellschaft glauben. Uns allen steht eine große Aufgabe bevor – und ich bin besonders dankbar, dass wir mit unserer Arbeit dazu beitragen können und dürfen.

Wir als Team fühlen die Verantwortung, die uns die Karl-Preusker-Medaille gibt. Wir werden mit Stolz dafür einstehen.

Ich...

OH, there's one more thing!

Ich habe es schon erwähnt:

It takes teamwork to make our dream work.

Wir, das Team aatvos, glauben an die Kraft einer inklusiven Gesellschaft. Kurz gesagt, das Team aatvos arbeitet nicht für Aat, sondern an der Inklusivität.

Heute habe ich eine Medaille erhalten! Und heute gebe ich gleichzeitig etwas auf. Nämlich unseren alten Firmennamen.

Ihnen, liebe Anwesende, möchte ich gerne zuerst den neuen Namen unseres Teams vorstellen.

aatvos wird inclusi.

Ich bin stolz darauf, das mit Ihnen zu teilen. Includi: ein Name, der exakt zu dem passt, woran wir als Team glauben: fueling inclusivity.

Wir freuen uns sehr!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.